Wieviel Seele hat ein Haus?

Autor(en): **Schmid-Gugler, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 57

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man sieht ihre Namen auf diesen Wänden, hinter denen Gebäude entstehen. Gräflich-Monard. Gräflich für die Frau, Monard für den Mann. Ein Paar. Ein Ehepaar. Ein Architektenpaar. Und vor allem: Ein Paar, das sich auch mit den unsichtbaren Teilen der Architektur beschäftigt.

Wieviel Seele hat ein Haus?

Besuch beim Architektenehepaar Gräflich-Monard

von Brigitte Schmid-Gugler

Carola und Marcel Gräflich-Monard erwarten mich in ihrem Büro. Es sieht aus wie in einem Architekturbüro. Entwürfe und Fotos an den Wänden, Computer, Tische, Schränke, eine Kaffeemaschine.

Und dann höre ich zu. Marcel Monard erzählt von seinen Erfahrungen als Architekt. Die Arbeit bestehe – ausser dem kreativen Entwerfen – hauptsächlich aus «Knochenarbeit» wie Planung, Kostenkontrolle, Bauführung. Aber da gebe es diesen anderen sehr, sehr wichtigen, eigentlich wichtigsten Teil: Den Menschen, der das zu bauende oder umzubauende Haus bewohnen werde. Er habe in Gesprächen mit Bauherren oft ein Machtgefälle gespürt: da der Architekt, der es ja wissen muss, dort der Bauherr, der es weiss - oder auch nicht. Feilschen und Forderungen. Ihm war oft unwohl dabei. Er wollte eine neue Basis finden lernen für den Umgang mit Menschen, die sich Häuser bauen oder umbauen lassen, wollte etwas lernen über die Wechselwirkung zwischen der gebauten Aussenwelt und der menschlichen Innenwelt und wandte sich dem Studium der Transpersonalen Psychologie zu. «Dieser Teilbereich der traditionellen Psychologie befasst sich mit der Wahrnehmung der eigenen seelischen Vorgänge bzw. mit dem eigenen Potential, das ich in die Welt ausdrücken will», erklärt Marcel Monard. Zusammen mit Aikido, welches er seit Jahren ausübt, hat er gelernt, durch sein eigenes Verhaltenden Menschen spüren zu klassen, dass er ihn akzeptiert, ihm aufmerksam zuhört und ihn dadurch ermuntert, seine wirklichen Bedürfnisse mitzuteilen – auf der Ebene von Gleichberechtigung und nicht von Über- bzw. Unterlegenheit. «Denn von Mensch zu Mensch heisst von Seele zu Seele.»

Botschaften aus der Stille

Carola Gräflich bezeichnet ihren Partner als intuitiv arbeitenden Architekten. Sie hingegen sei eher analytisch und betrachtend, mit grossem Interesse an den unsichtbaren Anteilen des Lebens und der Architektur. Das könne man aber nicht als übernatürliche Fähigkeiten bezeichnen; jeder Mensch hätte die Anlage dazu, nicht sichtbar Vorhandenens im Alltag wahrzunehmen. Nur geschehe diese Wahrnehmung nicht in einer von Aktivitäten und Geräuschen überladenen Welt, sondern in der äusseren wie auch in der inneren Stille. Diesem «Lebendigen» in der Stille horcht sie nach, seit langer Zeit. Sie lernt dabei von einem Medium aus England. Dass neben dem Sicht- und Fassbaren in unserer unmittelbaren Nähe immer auch noch sehr viel mehr anderes «Leben» vorhanden ist, darüber bestehen für sie keine Zweifel mehr. Dieses Andere: «Menschen, die nicht mehr da sind mit ihrem Körper, Gefühle, die es zwischen ihnen gab, Streit vielleicht oder Trauer, das alles ist mitbestimmend für die Gegenwart in diesem und in jedem anderen Raum. Mit einem Klick könnte es sichtbar werden, so dünn ist die Wand zwischen hier und dort.»

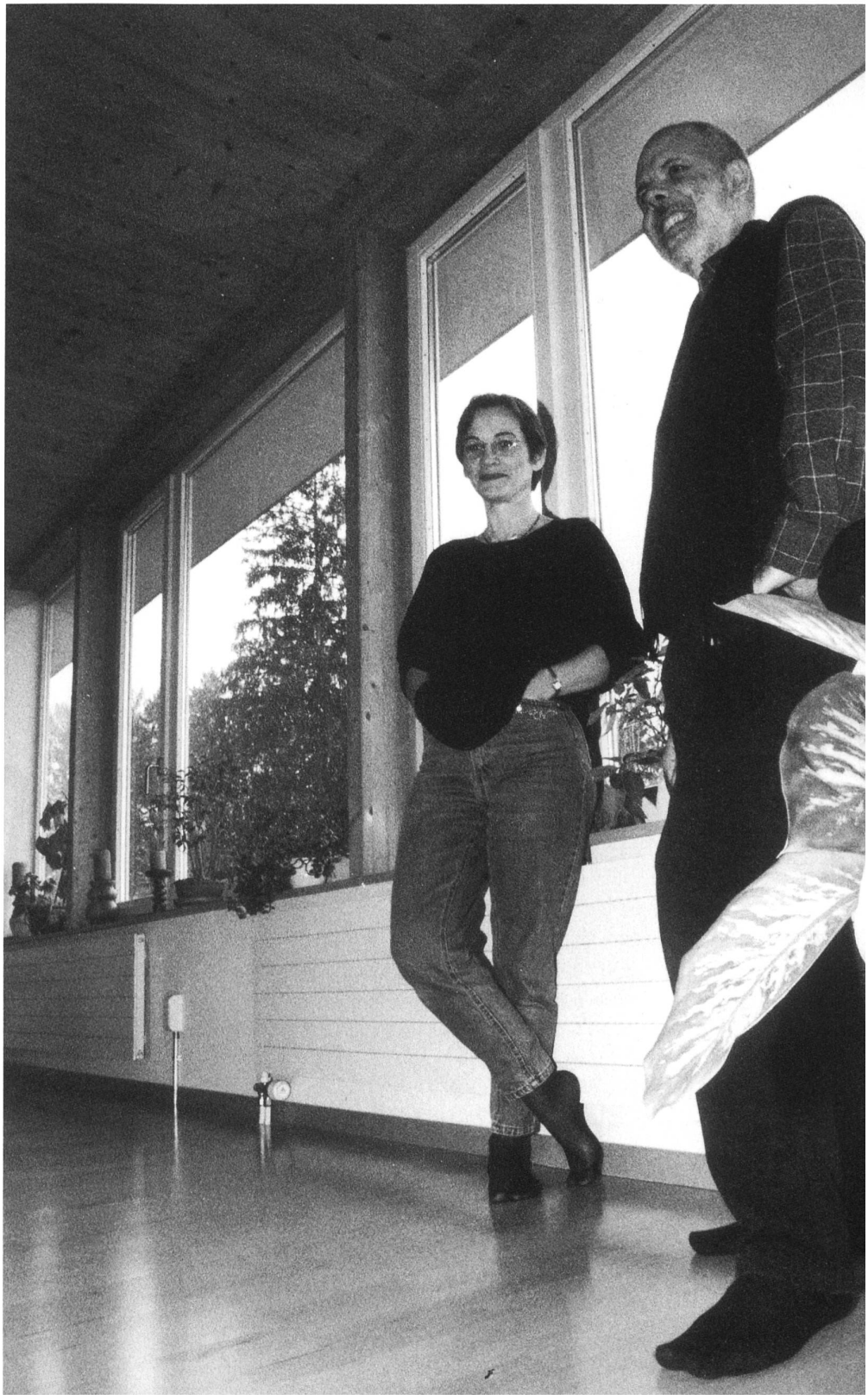
Bei alten Gebäuden seien fliessende Energien besonders gut spürbar, sagen beide übereinstimmend. «Ein Haus hat ein Gedächtnis, eine Vergangenheit, eine Gegenwart. Manche Häuser strahlen negative Energien aus. Vielleicht wurden geomantische Gegebenheiten, wie Wasseradern oder Verwerfungen, zu wenig beachtet, als es gebaut wurde, vielleicht haben Menschen auch gelitten in dem Haus. Solche Dinge zu spüren, kann sehr unangenehm sein», sagt Carlola Gräflich. Aber auch Positives sei wahrnehmbar: Es gebe «heilige» Orte, zum Beispiel den Kölner Dom oder die Kathedrale von Chartres, in denen Liebe fühlbar sei als ein ausgeglichener Strom zwischen

Himmel und Erde, der den Menschen kraftvoll ausrichte und in ihm ein Gefühl von Geliebtwerden und Liebe-Ausstrahlen hervorrufe. «Mit Ritualen kann Unharmonisches in einem Raum oder in einem Gebäude ausgeglichen und Positives verstärkt werden.» Carola Gräflich erzählt, sie würden bisweilen solche Rituale, die eine alte Tradition hätten, anwenden. «Früher waren solche Rituale selbstverständlicher Bestandteil der Alltagskultur. Aber auch heute können wir um die Urkraft, um das letztlich Göttliche einfach bitten.»

Dies geschehe völlig unspektakulär. «Wir reden gar nicht viel darüber», sagt Marcel Monard, und Carola Gräflich betont, der heutige Esoterik-Boom beinhalte grosse Gefahren und sei ein breites Feld für Scharlatane, die das diesseitige Heil im Übersinnlichen anpriesen. Auch sei es falsch zu glauben, man würde sicher nicht krank werden, wenn ein Rutengänger das Haus durchschritten habe, oder alles Unharmonische würde vor der Schwelle haltmachen, wenn ein Kreis aus Steinen davor ausgelegt würde. «Es geht darum, mehr auf sich selbst zu hören, sich achtsam den eigenen Stärken und Schwächen zuzuwenden.»

Spirituelle Architektur

Mit dieser Behutsamkeit an die Arbeit gehen heisst für die beiden Architekten, mehr Zeit zu investieren in die einzelnen Bauvorhaben. Oder ab und zu auch etwas ganz anderes zu tun. Kürzlich entstand von ihnen ein Video mit dem Titel «Bewegungen nach Innen», die anleiten sollen zu «einem Zustand der Achtsamkeit, der Entspannung und Zentriertheit in sich selbst».

Das Wort Spiritualität wird nie benützt. Und doch, jetzt, wo wir noch einen Kaffee trinken, genau jetzt ist es da, formt sich im Raum, nistet sich ein, wärmt meine Seele. ■

«Ein Haus hat ein Gedächtnis.» Carola und Marcel Gräflich-Monard in ihrem Architekturbüro.
Foto: Leo Boesinger